

Abgeschlossene Projekte

- 2005** Projekttitle: *Untersuchung des Kulturförderungsverfahrens auf Bundesebene*
 Die Kulturschaffenden haben laut Kunstförderungsgesetz keinen Anspruch auf eine Förderung; sie haben jedoch einen Rechtsanspruch auf eine sachliche und korrekte Behandlung ihres Ansuchens. Das Forschungsprojekt, das im Winter 2004-2005 durchgeführt wurde, untersucht die formale Qualität des Kulturförderungsverfahrens, indem es den objektiven Ablauf des gesamten Verfahrens sowie die subjektive Zufriedenheit der FörderungswerberInnen erfasst. Die Studie konzentriert sich auf die Theaterförderung sowie die Förderung von Kulturinitiativen auf Bundesebene (Bundeskanzleramt, Sektion II – so genannte Kunstsektion – Abt. II/2 und II/8).
 Aus der Auswertung lässt sich ein Verbesserungsbedarf in der Betreuung der FörderungswerberInnen (d.h. Beratung im Vorfeld eines Ansuchens, Informationen über den Bearbeitungsstand, Kontaktvermittlung zum Beirat, Weitergabe von Entscheidungsgründen) feststellen. Der durchschnittliche Bearbeitungszeitraum ist sehr lang, was als Indiz für Ineffizienz in der Kunstsektion des Bundeskanzleramtes gelten kann. Großes Unbehagen bereitet die mangelnde Begründung von Entscheidungen. Gerade aber das Sachlichkeitsgebot (Art. 7 B-VG) verpflichtet die Verwaltung jedem Ansuchen sachlich zu prüfen. Kommt die Kulturverwaltung ihre Begründungspflicht nicht nach, so bleibt der (subjektive) Verdacht auf Inkompetenz, Klügelwirtschaft oder Willkür unvermeidbar.
- 2004** Projekttitle: *Fairness und Verfahrenstandards in der öffentlichen Kulturverwaltung*
 Die vorliegende Studie geht der Frage nach, wie ein liberaler Staat die Vergabe von Kultursubventionen im Rahmen der nicht hoheitlichen Verwaltung regeln soll. Allfällige Lösungsvorschläge müssen zwei Anforderungen genügen: Erstens muss weiterhin ein realpolitischer Entscheidungsspielraum gegeben sein, welcher neue Schwerpunktsetzungen und Veränderungen der Kulturpolitik ermöglicht. Zweitens müssen die Grundprinzipien der Demokratie wie Liberalität, Fairness, Transparenz, Rechtmäßigkeit stärker als bisher akzentuiert werden. Durch die Sicherung von Verfahrensstandards soll ein Ausgleich zwischen den Interessen jener politischen AkteurInnen, die mit kulturpolitischen Agenden betraut sind, und der Öffentlichkeit (im Konkreten den SubventionswerberInnen) geschaffen werden.
- 2003** Projekttitle: *Kulturbetriebslehre – Begründung einer Inter-Disziplin*
 Die Kulturbetriebslehre repräsentiert eine junge Inter-Disziplin, die aus einer Verschmelzung von kultur-, sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Zugängen entstand. Ihr Forschungsbereich liegt im Kultursektor als historisch gewachsene, gesellschaftliche Organisationsform der Produktion, Distribution, Vermittlung, Rezeption und Konservierung spezifischer Kulturgüter. Das Projekt eröffnet eine systematische Reflexion über die Konstitution des Kulturbetriebs als makrosoziologisches Konzept, über die Kulturgüter als Gegenstände konkreter Tauschakte und über die Formation entsprechender kultureller Tätigkeiten, die das Praxisfeld im Kultursektor formen.
 Eine erste Phase dieses Projekts wurde 2003 abgeschlossen und im darauf folgenden Jahr publiziert (siehe Publikationen).
- seit 2002** Projekttitle: *Berufsfeldanalyse junger KulturmanagerInnen*
 Kulturmanagement ist ein Beruf, der in Österreich kaum institutionalisiert ist (kein Berufsverband, kaum Regulierungen, keine Begriffsdefinition). Ziel dieses Projektes ist die Erfassung der Tätigkeitsfelder, des Karriereverlaufs, der Berufsanforderungen und Einkommensverhältnisse der Studierenden und AbsolventInnen des Aufbaustudiums Kulturmanagement am IKM seit 1990. In der Folge können Rückschlüsse auf die Ausbildung gezogen und wichtige Forschungsfelder für das IKM sondiert werden. Eine standardisierte Befragung findet alle zwei Jahre statt (Langzeitstudie).
- 2001** Projekttitle: *Kunstkonflikte und Gesellschaftsanalyse*
 Kunst ist Katalysator für soziale Interaktionen. Durch Kunstwerke ausgelöste Konflikte betreffen oft Themen, die gesamtgesellschaftliche Relevanz haben. Den Sozialwissenschaften bietet das Studium von Kunstkonflikten wertvolle Einblicke in jenes diskrete System von Normen, Institutionen und Praktiken, das zentrale kulturelle Distinktionen generiert.
 Das Projekt thematisiert zwei Arten von öffentlichen Kunstkonflikten: Erstens Konflikte, die zumindest vordergründig die Interpretation und ästhetische Wertschätzung von Kunstwerken betreffen, und zweitens Konflikte, die ausdrücklich die rechtliche Legitimität der Veröffentlichung eines Kunstwerkes in Frage stellen. Es untersucht weiters den Umgang mit solchen Konflikten und reflektiert die normativen Konsequenzen der verschiedenen Formen der Konfliktauseinandersetzung. Diese kritische Diskussion ist unumgänglich, weil die demokratische Qualität einer Gesellschaft von der Art und Weise abhängt, wie sie zu ihrer eigenen konflikthaften Verfasstheit steht.
- 1999** Verfassung eines Teilgutachtens über den Antrag der Universität Klagenfurt zur Errichtung einer neuen **Studienrichtung "Vergleichende Kulturwissenschaften"** (Beurteilung des entworfenen Curriculums und Untersuchung des AbsolventInnenbedarfs in staatlichen und transnationalen

Organisationen)

- 1999** Konzeption und Leitung eines zweitägigen Symposiums am Institut für Wissenschaft und Kunst in Wien (IWK) mit dem Titel: *Bildende Kunst und Politik: Aspekte einer Problematik*
- 1998** In Kooperation mit dem Österreichischen Institut für Berufsbildungsforschung (ÖIBF - Prof. DI Ernst Gehmacher) Vorbereitung eines Forschungsprojektes zur *Evaluierung der neuen Studienpläne und Studienorganisation der Kunstuniversitäten* (Forschungspaper: 23 Seiten)
- 1998** Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Berufsforschungszentrum W.A.S. an einer Studie über den *Berufseinstieg von AkademikerInnen in Österreich* (Auftragsgeber: Arbeitsmarktservice)
- 1997** In Kooperation mit dem Industriewissenschaftlichen Institut an der Wirtschaftsuniversität Wien (IWI) Leitung zweier Studien über die *Berufssituation von AbsolventInnen der Kunst- und Musikhochschulen in Österreich* (Auftraggeber: Arbeitsmarktservice; Forschungsstudie I.: 79 Seiten; Forschungsstudie II.: 96 Seiten)
- 1995** Junior Fellow des Internationalen Forschungszentrum Kulturwissenschaften (IFK). Forschungsarbeit über Probleme der Präsentation und Vermittlung von Gegenwartskunst. (Titel: *"Der Schein des Himmelslichts - Eine Untersuchung über die Präsentation und Vermittlung von Gegenwartskunst am Beispiel einer Ausstellung in der Wiener Secession"*, 60 Seiten)

Laufende Projekte

- seit 2006** Projekttitle: *Literarisches Schreiben als diskreter Prozess. Versuch einer Epistemologie*
Gegenstand der geplanten Studie (Oktober 2006 bis April 2008) sind die diskreten Erfahrungen und problemzentrierten Prozesse im Verlauf des literarischen Schreibens, die langfristig zur Ausbildung einer literarischen Kompetenz führen. Das Forschungsinteresse richtet sich weniger auf Textstrukturen, auch nicht auf Entscheidungen, die der Entstehung eines Textes vorausgehen, vielmehr auf die kognitiven, teilweise kaum bewussten Prozesse während des Schreibens. Die Erkenntnisinteressen liegen in (a) der Beschreibung von impliziten Vorgängen im Umsetzungsprozess, (b) der Ausbildung und Entfaltung von Kompetenz und (c) der Erweiterung des Fokus' der Schaffentheorie der Literatur auf die Dimension des praktischen Wissens. Das Forschungsprojekt wird gemeinsam mit Claudia Dürr durchgeführt.

[mehr...](#)

Presstext

© Claudia Dürr / Tasos Zembylas, Juni 2008

Erkenntnisse aus dem Forschungsprojekt "Literarisches Schreiben als diskreter Prozess"

Das Forschungsprojekt "Literarisches Schreiben als diskreter Prozess" (2006-2008) hatte sich zum Ziel gesetzt, Erkenntnisse über die Generierung und Wirksamkeit von schriftstellerischem Wissen zu gewinnen. Mittels ausgedehnter empirischer Fallstudien, Interviews und der Analyse von Textvarianten wurden Schreibprozesse untersucht. Das Wissen, das AutorInnen im Laufe ihrer Berufserfahrungen erwerben ist ein praktisches Wissen (knowing how), d.h. es dient nicht primär der Explikation und Vermittlung wie andere Formen von propositionalem Wissen, sondern es mündet in einem Schreiben-Können. Dieses Wissen wird weitgehend in der Praxis des Schreibens erworben und ist gebunden an jene Person, die die konstitutiven Erfahrungen gemacht hat. Dennoch ist praktisches Wissen eingebettet in ein literarisches Kollektiv, das u.a. mittels Lektüre und sozialen Interaktionen von AutorInnen individuell angeeignet wird.

Das Verfassen eines literarischen Textes ist kein Niederschreiben, sondern ein zeitlich ausgedehnter Vorgang, in dem sich Ideengenerierung, Textverfassung und Zielpräzisierung ständig wechselseitig bedingen und formen. Wir stellten fest, dass es immer wiederkehrende Zeitfenster gibt, wo eine "Empfängnisbereitschaft" vorliegt, d.h. Phasen, in denen sich AutorInnen für neue Ideen und Inhalte öffnen und andere Phasen, wo sie sich quasi zurück-

ziehen und abschließen, um Vorhandenes aufzuarbeiten. Das Erproben von Möglichkeiten, Abwägungen zwischen Alternativen und situative Entscheidungen finden in der Regel nicht außerhalb des Schreibprozesses statt, sondern sind darin integriert. Generell lassen sich solche Denkbewegungen schwer artikulieren, weil sie häufig ohne fokale Aufmerksamkeit bzw. im Schreibfluss erfolgen. (Hier erklärt sich der metaphorische Ausdruck „der Text schreibt sich“.) Erfahrungheit ist bei allen beruflichen Tätigkeiten ein wichtiger Faktor, wobei "Erfahrung" nicht vorübergehende Erlebnisse meint, also Ereignisse, die im Lebensfluss auftauchen und spurlos verschwinden. Erfahrungen prägen uns; markieren das, was wir wissen, was wir können und was wir schließlich sind. Viele AutorInnen sprachen davon, dass sie im Laufe der Jahre zunehmend intuitiver wurden und sich versierter fühlen. Eine Gestalt schneller erfassen, frühes Einsetzen von imaginativen Vorgriffen, ein Gespür dafür entwickeln, was „stimmt“ und zu etwas „passt“, Sensibilität für die Wirkung von Sprache ausbauen, über ein größeres Repertoire verfügen – all das sind Aspekte, die von Erfahrungen abhängen.

"Erfahrungen machen" hängt eng mit einem Begriff von Lernen zusammen. Lernen erfolgt oft nebenbei, unbemerkt, implizit und ohne Absicht. Regelmäßig nützen AutorInnen auch fremdes Wissen, indem sie absichtsvoll Feedback von anderen einholen. Manche SchriftstellerInnen lesen ihre Texte laut vor, andere überlassen die Manuskripte den LeserInnen.

In gewisser Weise verlangt das SchriftstellerIn-Sein und der Erwerb und Ausbau von künstlerischen Kompetenzen eine Arbeit an sich selbst. Damit ist sowohl das Wissen über seine eigenen Stärken und Schwächen als auch der kluge Umgang mit Kritik gemeint. Die Fähigkeit, sich zu verändern ist ein praktischer Prozess, der zwar maßgeblich durch sprachliche Artikulationen strukturiert ist, wobei allerdings das Nicht-Gesagte und das Nicht-Sagbare, aber allen voran das Tun und Verhalten eine wesentliche Rolle spielen.

Aus der Auswertung der empirischen Daten haben wir eine Reihe von konkreten Kompetenzaspekten benannt, die das Können von SchriftstellerInnen formal beschreiben. Kompetentes Handeln, also die Bewältigung sämtlicher planerischer, handwerklicher und kreativer Herausforderungen, die ein Prosatext impliziert, ergibt sich jedoch aus der Gesamtheit der Rahmenbedingungen, der Teilkompetenzen und Fertigkeiten, die AutorInnen haben und die im Schreibprozess ihre positive Wirkung entfalten.